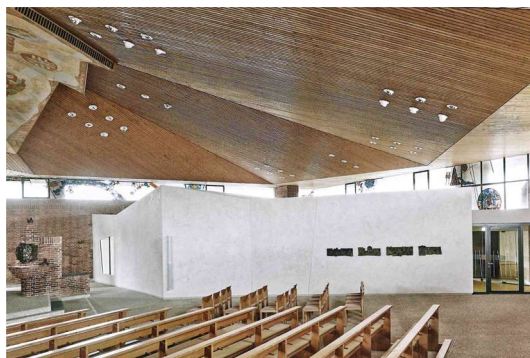


Mosbach-Waldstadt Einbau eines Gemeindesaals, Bruder Klaus



Das Projekt

Die katholische Kirche St. Bruder Klaus bildet den Mittelpunkt des ab 1961 auf einer bewaldeten Anhöhe wenige Kilometer nördlich der Kernstadt errichteten Mosbacher Stadtteils Waldstadt, einer naturnahen Siedlung für rund 3000 Einwohner.

Als einziger größerer öffentlicher Versammlungsort diente über viele Jahre das katholische Gemeindehaus aus den frühen 60er Jahren, das zunächst auch für die Gottesdienste genutzt worden war. Direkt benachbart entstand am Ende der 70er Jahre der Neubau der St.-Bruder-Klaus-Kirche nach Plänen von Manfred Schmitt-Fiebig, dem damaligen Leiter des Erzbischöflichen Bauamtes Heidelberg. Der Bau wurde 1981 geweiht.

Nach einem halben Jahrhundert der intensiven Nutzung war das Gemeindehaus in die Jahre gekommen und eine teure Generalsanierung wurde dringlich. Da das überdimensionierte Gebäude von der katholischen Pfarrei nicht mehr in dieser Größe benötigt wurde, eine Sanierung finanziell nicht leistbar war und zugleich der Gottesdienstbesuch deutlich zurückging, entschloss man sich, einen kleineren Gemeindesaal mit den nötigen Nebenräumen in die Kirche einzubauen und anschließend das alte Pfarrheim abzubauen.

Der vom holländischen Strukturalismus der späten 60er Jahre inspirierte Kirchenbau zeigt eine zentralisierte Grundrissanlage. Seine Außenwände in Ziegelsichtmauerwerk sind nach dem Windmühlenprinzip angeordnet, so dass zwischen den Wandstücken Versätze entstehen, in welchen die Eingänge angelegt sind.

Es bot sich an, den Gemeindesaal im Bereich der bisherigen Werktagsskapelle an der westlichen Seite der Kirche einzufügen und zwei der bestehenden vier Kircheneingänge für die Erschließung der Gemeinderäume zu nutzen. Um die Wirkung des umlaufenden Oberlichtbandes nicht zu beeinträchtigen, bleibt der Saaleinbau in seiner Höhenentwicklung unterhalb dieses Lichtbandes. So ist der Kirchenraum mit seinem gefalteten Dach und dem großen Deckengemälde als Ganzes weiterhin wahrnehmbar. Der als eigenständiger Baukörper konzipierte Gemeindehauseinbau ragt einige Meter über die westliche Außenwand der Kirche vor. Auf diese Weise wird die ergänzende Nutzung des Sakralbaus auch am Äußeren ablesbar. Eine große Glasfront sichert dem 90 qm großen Saal eine optimale Belichtung mit Tageslicht und eine optische Verbindung mit dem neu angelegten grünen „Gemeindergarten“.

Das gestalterische Konzept des Einbaus greift das Prinzip der Faltung der Kirchendecke auf. Die neuen Wand- und Deckenflächen spielen mit den umgebenden Raumflächen. Ihre Oberflächen sind gespachtelt und zeigen eine den Sichtbetonbauteilen verwandte Farbigkeit. Dadurch fügen sie sich in die Gestaltung des bestehenden Kirchenraums ein, obgleich sie aufgrund ihrer Helligkeit in starkem Kontrast zu dem dunklen Ziegelsichtmauerwerk der Außenmauern stehen. Über ein Fenster an der Längswand des Saales wird eine optische Verbindung zum Kirchenraum hergestellt, so dass bei besonderen Gelegenheiten vom Gemeindesaal aus der Gottesdienst mit verfolgt werden kann.

Durch den Einbau der Gemeinderäume wurde die Sitzplatzzahl der Kirche von 400 auf ca. 240 bedarfsgerecht reduziert. Die direkte Verbindung von sakralem und profanem Feierraum bietet der Pfarrei viele Vorteile für ihr Gemeindeleben, wie etwa die Möglichkeit zur Kinderbetreuung während der Gottesdienste, die Kaffeerunde nach der Heiligen Messe oder die Verwendung als Winterkirche. Sowohl der Sakralraum als auch die Gemeinderäume sind barrierefrei und die behindertengerechte WC-Anlage steht beiden Nutzungen zur Verfügung.

Da die im Jahre 1981 geweihte Kirche St. Bruder Klaus in Mosbach-Waldstadt zu groß und das alte Gemeindehaus stark sanierungsbedürftig war, entschloss sich die kleine Filialgemeinde das alte Pfarrheim abzubauen und einen kleinen Saal in die überdimensionierte Kirche zu integrieren. Die Gemeinderäume wurden im Bereich der ehemaligen Werktagskapelle an der westlichen Seite der Kirche eingefügt. Der Einbau bleibt in seiner Höhenentwicklung unterhalb des umlaufenden Lichtbandes der Kirche, damit der Gesamtraum weiterhin als Ganzes wahrnehmbar ist. Das gestalterische Konzept des neuen Saals greift das Prinzip der Faltung der Kirchendecke auf und fügt sich durch seine betonartige Farbigkeit harmonisch in den historischen Kontext der späten 70er Jahre ein.

